

Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Ercheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Bezüge: Landmanns Sonntagblatt und „Mittleres Unterhaltungsblatt“. Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25 M., durch Boten ins Haus gebracht in Remberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Streik usw. ersicht jeder Anrufer auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die Spaltenweise Postzeitung oder deren Raum 15 Pfa., die Spaltenweise Anzeigenzeitung 40 Pfa., Ausnahmefälle 50 Pfa. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiedergabe unbedeutend geschrieben oder durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Belegentnahme 10.— M., das Laufen, zusätzlich Postgebühr. / Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, spätere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg,

das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 89

Dienstag, den 30. Juli 1929

31. Jahrg.

Neues in Kürze.

Während einer Debatte im englischen Unterhaus zwischen Lloyd George und Schallenger Snowden brachte letzterer zum Ausdruck, daß die Annahme des Youngplans für England nur mit entsprechenden Veränderungen möglich sei.

Ministerpräsident Poincaré hat aus Gesundheitsrücksichten seine Demission eingereicht, worauf das ganze Kabinett zurückgetreten ist.

Die deutsche Reichsregierung hat ihrer Freude über eine gemeinsame Ermittlungstätigkeit der Großmächte im Mandatsbereich des amerikanischen Staatssekretärs des Außenwesens gegenüber Ausdruck gegeben.

Die ägyptische Regierung hat einen neuen Staatsvertrag mit England vorbereitet, der die englische Rechte am Nil gegenüber der Bevölkerung erheblich beschränkt.

Polens, nicht Deutschlands Schuld.

Die Frage der Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen hat immer noch keine endgültige Klärung erfahren. Während vor einigen Wochen deutschseits der Wiederbeginn in den ersten Tagen des August vorgeschlagen wurde, hatte Polen bekanntlich vor kurzem in einer Note den Wiederbeginn für den 25. Juli vorgeschlagen. Wie erinnert, enthielt die polnische Note jedoch allerlei Wünsche betreffend Vorklärung über die vom Reichstag beschlossenen Forderungen für landwirtschaftliche Erzeugnisse. Eine Umkehrung dieses Termins war daher nicht möglich. Von unterrichteter Seite erfahren wir nunmehr, daß man bei den zuständigen Stellen damit beschäftigt ist, das notwendige Material für die neuen Verhandlungen so rasch als möglich fertigzustellen. Man glaubt in Berlin, daß die Verhandlungen auf neuer Basis in etwa drei Wochen, also Mitte August, beginnen können. Nun hat nach Eingang der deutschen Note, in welcher der Warschauer Regierung die Gedankengänge auseinandergesetzt wurden, eine wüthende Pressekampagne in Warschau eingesetzt. Die Regierungsbücher „Epoca“ und „Glos Przemysla“ erklären, daß die deutsche Antwort die wahren deutschen Absichten zeige. Die Reichsregierung wolle offenbar unter verschiedenen Vorwänden die Verhandlungen verzögern und verschleppen. Die letzten Forderungen und die Verhandlungsstatistik der Reichsregierung zusammengekommen seien ein Beweis dafür, daß der Einfluß der anarchistischen Kreise in Berlin stärker sei als derjenige der rechtskonservativen Anhänger. Andere Blätter brüsten sich noch stärker aus. Die vielgelesene „Express Warszawa“ spricht von einer Demissionierung der deutschen Politik, von zweigleisiger deutscher Diplomatie und von ausgesprochen schlechtem Willen Deutschlands.

Wie dieser Ton der polnischen Regierungspresse schon vermuten läßt, drängt man in Warschau Kreise die Regierung zur Ausnützung der noch bis zur Inkraftsetzung des Youngplans bestehenden Frist, da der Youngplan bekanntlich die Einmündung der Liquidierungen empfiehlt. Polenseits hat man seit Saßr und Tag die Mühsal, eine große Anzahl von Liquidierungen deutschen Bestes vorzunehmen, eine Handlung, die zehn Jahre nach Friedensschluß wohl auf das schärfste zu verurteilen ist, für die aber Polen die juristische Handhabe besitzt. Um die Atmosphäre der Handelsvertragsverhandlungen nicht zu trüben, blieben auf die dringende Vorstellung des deutschen Gesandten in Warschau, Dr. Kaufner, hin diese Liquidierungen bisher in der Schwebe, obgleich von nationalpolnischen Kreisen schon auf ihre Erledigung gedrängt wurde. In aller Eile will also jetzt die polnische Regierung vor der Unterzeichnung des Youngplans so viel deutsches Land als möglich an sich reißen.

In maßgebenden Berliner politischen Kreisen macht man kein Hehl daraus, daß man das neueste Verhalten Polens in der Frage der Handelsvertragsverhandlungen höchst sonderbar findet. Seit vier Jahren bemüht Deutschland jede Gelegenheit, um die Handelsvertragsverhandlungen vorwärts zu treiben. Wenn jetzt die Polen, die in den letzten Jahren sehr wenig Reue gezeigt haben, sich bedürftig mit uns in normale handelspolitische Beziehungen zu kommen, mit einer Frist von nur 6 Tagen verlangen, so liegt der Verdacht nahe, daß es ihnen nur darum zu tun ist, Deutschland ins Unrecht zu legen; denn Polen weiß ganz genau, daß es unerschütterlich gar nicht möglich ist, innerhalb einer so kurzen Frist die notwendigen Vorbereitungen für die Wiederaufnahme der Verhandlungen zu treffen. Auf diplomatischem Wege hatte man nun vereinbart, daß ein späterer Termin in Aussicht genommen werden soll. Es war weiter vorgesehene, daß die polnische Regierung durch ihren Gesandten ihre endgültige Zustimmung zu dieser Vereinbarung geben sollte. Eine Antwort der polnischen Regierung ist aber nicht erfolgt, die Warschauer Regierung hat es vielmehr für richtig befunden, bevor die deutsche Regierung eine Antwort erteilt, die Warschauer Presse in durchaus einseitiger Weise über die Ver-

hältnisse zu unterrichten, was dann zur Folge hatte, daß die polnischen Zeitungen Deutschland in der schärfsten Weise angegriffen haben. In maßgebenden Berliner politischen Kreisen sieht man nicht an, dieses Verhalten der Warschauer Regierung als Vorwand zu bezeichnen. Ueber den materiellen Standpunkt der deutschen Regierung zu dem Gegenstand der Handelsvertragsverhandlungen selbst kam im Augenblick noch nichts gesagt werden.

Poincarés Rücktritt.

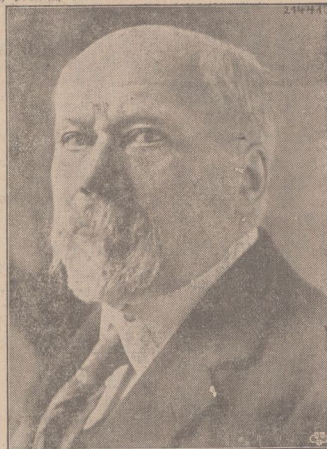
Auch das Kabinett hat demissioniert.

Paris, 27. Juli.

Ministerpräsident Poincaré richtete an den Präsidenten der Republik ein Schreiben, in dem er vorschlug, angelehnt an seine Erkrankung und einer notwendig werdenden Operation, die ihn für zwei bis drei Monate arbeitsunfähig mache, ihn seines Amtes zu entsetzen und einen Nachfolger zu benennen.

Nachstehend trat der Kabinettsrat im Außenministerium zusammen. Der Kabinettsrat, der bis 28 Uhr tagte, erstellte dem Vizepräsidenten, Ministerpräsidenten, Justizminister Herriot, und dem Außenminister Briand den Auftrag, Poincaré die Jancung des Kabinetts zum Ausdruck zu bringen und ihn zu ersuchen, nach seiner Wiederherstellung wieder an die Spitze der Regierung zu treten. Herriot und Briand begaben sich hierauf zu Poincaré, um sich ihres Auftrages zu entledigen.

Poincarés Rücktritt kommt überraschend. Bis zuletzt schien es, als ob er großes Gewicht darauf lege, der Konvention der Regierung über den Youngplan beizutreten, und zwar als Hauptdelegierter Frankreichs und Präsident der Konferenz. Es ist zu befürchten, daß der Rücktritt Poincarés eine Verzögerung der Konferenz nach sich ziehen wird. Zweifellos ist das Demissionsgesuch Poincarés nichts anderes als die Ausdrückung der schleichenden Krise in Frankreich. Poincaré ist zwar krank, aber auch politisch verbraucht.



Raymond Poincaré.

Der französische Ministerpräsident Poincaré, den eine schwere Erkrankung zum Rücktritt gezwungen hat, wurde 1869 geboren. Nachdem er mit 34 Jahren zum ersten Mal Minister geworden war, bildete er 1912 sein erstes Kabinett, in dem er das Ministerium des Auswärtigen übernahm. Schon im Januar 1913 trat er jedoch zurück, nachdem er inzwischen zum Präsidenten der französischen Republik gewählt worden war. Als nach dem Kriege während der Konferenz von Cannes im Januar 1922 Briand zum Rücktritt gezwungen wurde, übernahm Poincaré wieder die Bildung des Kabinetts. In zahlreichen Reden untertrieb er seine Politik der Unerbittlichkeit. Im Januar 1923 führte er die Welschung des Ruhrgebietes durch. Seine Stellung in Frankreich befestigte sich sogar noch, als er im März 1924 infolge einer Unfallabstimmung zurücktrat und sofort ein neues Kabinett zu bilden beauftragt wurde. Die Wahlen vom Mai 1924 hatten jedoch seinen Rücktritt im Juni 1924 zur Folge.

Sein Nachfolger wurde Herriot. Als im Sommer 1926 mehrere Kabinettsversuche zur Rettung des Frankens mißglückten, bildete er im Juli sein viertes Kabinett. Darin Poincaré schon 1927 bei den Beratungen der Beamtenschnitter mit den radikalen Schmiergelehrten geht, so wurden diese Schmiergelehrten bei den Hausabstimmungen des Sommers 1928, bis im November desselben Jahres die Krise eintrat und Poincaré darauf mit dem Gesamtkabinetts zurücktrat. Aber schon drei Tage später wurde er mit der Verantwortung der Regierung wieder beauftragt, die unter Aufstellung aller Anknüpfenden Elemente denn wieder zusammenkam.

Auch für die Minister überraschend!

Paris, 27. Juli.

Der Rücktritt Poincarés vom Ministerpräsidenten hat in allen Kreisen, selbst in denen, die gewöhnlich gut unterrichtet sind, starke Überraschung hervorgerufen. Sogar die meisten Kabinettsmitglieder erzielten von der Ansicht des Ministerpräsidenten erst in dem plötzlichen in den späten Abendstunden einberufenen Kabinettsrat Kenntnis.

Es war allerdings aufgefallen, daß Briand, als er im Ministerialrat die Rede auf die Regierungskonferenz brachte, in der Einzelsprache und mit aller Bestimmtheit erklärte: „Die Aufgabe, die mir auf der internationalen Konferenz zufällt, ist schwer.“ Als dann der Staatspräsident nach der Rede des Außenministers eine Sitzungspause eintreten ließ, um „notwendig gewordene Vorklärungen zu ermöglichen“, und die Minister sich in den ihnen vorbehaltenen Sälen begabten hatten, hatte man doch empfunden, daß etwas Außerordentliches eingetreten sei. In dieser Ministerzungenkunft wurde die Einberufung des Kabinettsrats auf 22 Uhr beschlossen, in dessen Verlauf das Rücktrittsgesuch Poincarés zur Verlesung kam. Briand, der eben wie Tardieu und Loucheur dem erkrankten Ministerpräsidenten einen Besuch abgefragt hatte, legte die Minister von der Ansicht Poincarés in gedrungener, kein Amt bezugnehmender, Rede darauf hinzu, daß der gleichfalls erkrankte Reichskanzler Müller es nicht für nötig erachtet habe, zurückzutreten, und jerner Dr. Stresemann, Chamberlain und er selbst bei einer Erkrankung nicht für Amt niedergelegt hätten. Poincaré habe ihm aber gerade im Augenblick made nachdenkender zwei Operationen notwendig. Er bedürfe vor und zwischen den Operationen sowie späterhin der größten Ruhe.

Französisches Gesamtkabinetts zurückgetreten.

Paris, 28. Juli.

Der Ministerialrat im Elisee, der über das Schicksal der französischen Regierung beschließen sollte, fand am Sonnabend von 10.30 bis 11.10 Uhr statt. Nachdem die beiden Minister Briand und Herriot über ihren vorgeschlagenen Besuch, den Ministerpräsidenten Poincaré zum Verbleiben im Amt zu bewegen, berichtet hatten, beschloß das gesamte Kabinett, seinen Rücktritt einzureichen, der von dem Präsidenten der Republik angenommen wurde. Der Präsident habe im Laufe des Sonnabends die Vorsitzenden der beiden Kammern und eine Reihe von hervorragenden Parteiführern für die Bildung des neuen Kabinetts zu Rate gezogen.

Die nächste Konferenz.

Auch Belgien mit dem Haag einverstanden.

V. Brüssel, 27. Juli.

Die belgische Regierung hat beschlossen, den Haag als Konferenzort anzunehmen. In einer amtlichen Mitteilung wird erklärt, daß Belgien dem englisch-französischen Vorschlag im Interesse der Verständigung und des internationalen Friedens seine Zustimmung gegeben habe.

Verhöhnung Mac Donaldis im „Matin“.

Zum Streit über den Ort der Regierungskonferenz schreibt der „Matin“ für die Wahl des Haag läßt sich nur eine einzige Erklärung finden, nämlich die, daß Frankreich, das die Schweiz vorschlug, nachdem MacDonald mit seinem Vorschlag von London nicht durchdrang, auch nicht liegen durfte. In der englischen Regierung ist es nun, unsere belgische Freunde zu überreden, Unterhändler für 1500 Personen zu finden und zusammen mit der holländischen Regierung die Unterbringung von zehn Abordnungen und etwa vierhundert Journalisten aller Länder sicherzustellen.

Wenn man infolge ungenügender zeitlicher Organisation nach 18 Tagen in die Schweiz umziehen müsse und wenn die Regierungen und Pressevertreter große Schwierigkeiten hätten, dann werden sie sich mit dem Gedanken trösten können, MacDonald die etwa fünf Stunden längere Reise erspart zu haben, die er am 28. August, wenn er sich zur Tagung des Völkerbundesrats begibt, doch weit machen mußten.

Kriegsgefahr gehoben.

Unmittelbare russisch-sibirische Verhandlungen?

London, 27. Juli.

In einem auf den sibirischen Ämtern stark verzögerten russischen Bericht des Sonderberichterstatters des „Daily Telegraph“ heißt es, daß in Tschangtschun, am südlichen Endpunkt der sibirischen Ostbahn, vorbereitende russisch-sibirische Ausgleicheverhandlungen zwischen dem bisherigen russischen Generalkonsul in Charkiw, Welnikow, und dem Abgeordneten der Wladener Regierung, dem General Tschangtschun, begonnen haben.

Die Einberufung von Tschangtschun durch die Wladener Behörden sei mit der ausdrücklichen Zustimmung und auf Veranlassung der Kantingregierung erfolgt. Ueber den Gegenstand der Verhandlungen wird berichtet. Tschangtschun-

tiang habe dem Generalratul gegenüber erklärt, daß der chinesische General Lu seine Vorklaffen bei der Beilegung der fahrenden russischen Persönlichkeiten der chinesischen Distanz übergriffen habe. China erkenne den Grundtat der gemeinsamen Kontrolle der Eisenbahn an. Diese grundsätzliche Zustimmung von chinesischer Seite werde, wie man hoffe, den Weg für allgemeine Verhandlungen ebnen.

Friede im Fernen Osten.

Günstiger Verlauf der Ausgleichsverhandlungen.

London, 28. Juli.

In Washington eingegangene Mitteilungen aus China betreffen den Eindruck, daß die sinesisch-russischen Ausgleichsverhandlungen zwischen dem sowjetrussischen Generalratul Welintow und dem sinesischen General Tschangtsiang günstig verlaufen sind.

Die Erklärung des Außenministers der Kantingregion, daß die Behauptungen vollkommen unrichtig seien, wonach die russischen Intendanten an der sinesischen Distanz als hinsichtlich der russischen Verhandlungen mit diesen Ausgleichsverhandlungen gebracht und für einen günstigen Eindruck gemacht. Man hofft, daß namentlich die Ausgleichsbestimmungen bestimmtere Formen annehmen werden.

Reichsregierung begrüßt

gemeinsame Vermittlungstätigkeit.

Reuport, 28. Juli.

Gelandtschaftsrat Leiter von der deutschen Botschaft in Washington teilte Staatssekretär Stimson mit, daß die Reichsregierung die Gelegenheit, mit anderen Großmächten in der

Beilegung des russisch-chinesischen Streitfalls

zusammenarbeiten, begrüße und von ganzem Herzen mit dem bereits ergriffenen Schritt übereinstimme. Die Reichsregierung schließt sich dem Wunsch der übrigen Großmächte nach friedlicher Beilegung

an. Nach im Staatsdepartement vorliegenden Nachrichten erklärte die Kantingregion, daß sie zur zeitweiligen der Eisenbahnverwaltung übernommen habe. Sowjetrusslands Beilegung für null und nichtig erklärt worden sind und alle ausländischen Interessen in China gestört werden. Damit hat China einen Rückschlag angetreten.

Washington verkennt nicht die Ironie, die darin liegt, daß jetzt die Bestimmung des Eigentums Sowjetrusslands schämen, das selbst sein eigenes Eigentum abzugeben.

Das Urteil im Altk-Prozess.

Fünf Monate Gefängnis bei voller Anrechnung der Untersuchungshaft.

Kattowitz, 27. Juli.

Im 20.20 Uhr verurteilte der Vorhof nach dreitägiger Beratung im Altk-Prozess folgendes Urteil:

Der Angeklagte wird der Beihilfe zur Entziehung von polnischen Militärbedienstet für schuldig erklärt und zu fünf Monaten Gefängnis bei voller Anrechnung der Untersuchungshaft und zweijähriger Bewährungsfrist verurteilt. Von der Verurteilung ist gegen das Urteil im Altk-Prozess sofort Berufung eingelegt worden.

Schamlose Rechtsbeugung!

Erste obersteinständige Bestimmung zum Altk-Prozess.

Gleiwitz, 27. Juli.

Die „Obersteinständige Volksstimme“, das führende und maßgebende Organ der obersteinständigen Zentrumsparterie, berichtet über das Altk-Urteil unter der Ueberschrift: „Schamlose Rechtsbeugung in Kattowitz“ und erklärt in einer Mitteilung, daß ein solches Urteil die besten Richter erschrecken läßt, keine Urteile und nachzuweisen, als Altk. Aber die polnische Staatsparterie wollte es anders. Kattowitzer Richter haben wider besseres

Willen und gegen ihre eigene Meinung ein schuldig sprechen müssen, weil es Warshaw so wollte. Das Kattowitzer Urteil ist ein Schlag gegen die Genfer Konvention und gegen die deutsch-polnische Verständigung. Man wird auch in Deutschland einige Konsequenzen aus diesem Urteil zu ziehen haben.

Wie lange noch?

Franszösische Willkürherrschaft im Saargebiet.

Saarbrücken, 27. Juli.

In der letzten Sitzung des Landesrates wandte sich nach Erledigung der Tagesordnung der Abgeordnete Schmeller gegen das

Uebernahmehemmer der Grubenbesitzer

infolge des französischen Raubbaus. Er richtete im Namen der Deutsch-Saarländischen Volkspartei an die Regierungskommission die Anfrage, was die Sache der betroffenen Besitzer der kleinen Bergmannsbesitzer zu tun gedenke. Sämtliche Parteien schlossen sich einstimmig dieser Anfrage an. Hierauf brachte die Zentrumspartei einen Antrag ein, der sich gegen die

Propaganda der französischen Grubenverwaltung

für die französischen Volkspartei wendet und worin die Regierungskommission gefordert wird, was sie gegen ein derartiges Unternehmen zu tun gedenke. Auch dieser Antrag wurde einstimmig von sämtlichen Parteien angenommen. Als Sprecher der Zentrumspartei wies Stadtschulrat Martin auf die unerträglichen Zustände in den Bergmannsdörfern Lubweiler und Hottenbach im Warnd hin, wo den Bergleuten mit

Entlassung und Wohnungsbindung

gedroht wird, wenn sie ihre Kinder nicht in die französische Schule schicken. Der Leiter der französischen Grube in Lubweiler hat das Recht, Arbeiter zu bezwingen, welche sich verweigern, ihre Kinder in die französische Schule zu schicken und selbst Mitglied des Separatistischen Saarbundes zu werden. Es sei Sache der Regierungskommission, hier einzugreifen. Die Regierungskommission habe vor Jahren zugestimmt, daß kein Druck hinsichtlich des Schulbesuches auf die Bergleute ausgeübt werden dürfe. In der letzten Zeit sei dieses Versprechen andauernd in Vergeßheit geraten, zumal auf dem Saarboden das am stärksten unheimliche Warndicks im Saargebiet.

Trotzdem den Franzosen immer mehr klar geworden ist, welches schlagende Frasso sie mit ihren Volksschulen im Saarbrücker Land erlitten haben, versuchen sie doch wieder mit den verwerflichsten Druckmitteln bei der Arbeiterschaft für ihre profranzösischen Ideen Propaganda zu machen. Es ist vergebliche Arbeit. Die Saar war deutsch, ist deutsch und wird deutsch bleiben, wenn der letzte Franzose als Gewaltthäter längst vergessen sein wird. In den Tagen, da von der Gesamtliquidierung des Krieges überall gesprochen und geschrieben wird, wirken allerdings die Propagationen doppelt peinlich und unangenehm. Hoffentlich macht die neue Konferenz im Haag auch unter die Saarbrücker Schichten den endgültigen Schlußstrich.

Lehnt London den Young-Plan ab?

Drohung Snowdens.

London, 27. Juli.

Im Anschluß an die Aussprache über Ägypten kam es im Unterhaus zu einer Auseinandersetzung zwischen Lloyd George und dem Schatzkanzler Snowden, in der dieser den Verteilungsschlüssel des Young-Planes in Kauf und Wogen ablehnte und versüßte die Drohung aussprach, daß England den Young-Plan ablehnen werde, wenn man auf seine Wünsche in der Frage der Veränderung des Verteilungsschlüssels keine Rücksicht nehme.

Den Anstoß zu dieser Aussprache gab eine Anfrage Lloyd Georges, der sich erkundigte, ob Großbritannien auf so viele seiner Ansprüche zu verzichten beabsichtige, wie dies der Young-Plan vorsehe. Der Verteilungsschlüssel, der im

Young-Plan vorgesehen ist, lasse England dem weitem zu kurz kommen, während zugleich die neuen Bestimmungen über die Sachleistungen zu schwerem Bedenken Anlaß geben müßten. Ihm liege zwar nichts daran, daß Deutschlands Tributleistungen erhöht würden, sondern er sei im Besonderen besorgt, daß die internationalen Leistungen herabgesetzt würden. Wenn dies geschehe, müßte dies aber auf der Grundlage der Gegenseitigkeit und bei allen Ländern geschehen.

Snowden betonte in seiner Antwort, daß er die Kritik Lloyd Georges am Young-Plan begrüße und daß er hoffe, daß sie bei der englischen Abordnung auf der internationalen Konferenz von Brügel kein werde.

Die englische Regierung sei jedoch nicht verpflichtet, den Young-Plan anzunehmen. Die englische Regierung erkenne auch nicht den Zusammenhang zwischen Rheinlandräumung und Tributfrage an, den man in Genf geschaffen habe. Der Young-Plan sei im übrigen bisher noch von keiner Regierung angenommen worden. Auch die deutsche Regierung habe nur erklärt, daß der Young-Plan eine geeignete Grundlage für Verhandlungen in der Tributfrage sei. Nach englischer Auffassung sei die bevorstehende Konferenz dazu befähigt, den Young-Plan in allen Einzelheiten zu beraten und erforderlichenfalls abzuändern.

Snowden fuhr sodann auf die englischen Abänderungswünsche ein und betonte, daß vor allen Dingen der im Young-Plan vorgesehene Verteilungsschlüssel für Sachleistungen sowie die Teilung in geschützte und ungeschützte Abschnitte nicht den englischen Wünschen entspreche.

Die Ausführungen Snowdens wurden durch Erklärungen des Arbeiterpartei-Leser Wedgwood unterstützt, der betonte, die englische Delegation müsse eher die Konferenz scheitern lassen und den Young-Plan ablehnen, als derartige Kompromisse annehmen.

Aus dem In- und Auslande.

Befähigungsgreife Wirts.

Wiesbaden, 29. Juli. Auf seiner Befähigungsgreife durch das besetzte Gebiet besuchte Minister Wirtz u. a. auch Wiesbaden, Lorch und Bad Schmalbach. Neben Fragen der Wohnungsnot wurde insbesondere der Ausbau der Rheinuferstraße und die Notlage der Bäder behandelt. Ueber eine eventuelle Räumung des besetzten Gebietes formte der Minister seine Erklärung abgeben, da auch die Regierung hier noch nicht klar sehe. Er gab der Söhnung Ausdruck, daß es möglich sein werde, zur Umänderung der Not im besetzten Gebiet dem Volkswesen größere Mittel zur Verfügung zu stellen.

Senat für die Ratifizierung der Schuldenabkommen.

Paris, 28. Juli. Der Senat stimmte mit 242 gegen 30 von 27 Stimmen für die Ratifizierung des Schuldenabkommens mit den Vereinigten Staaten. Die Ratifizierung des Schuldenabkommens mit England wurde durch Handaufheben gutgeheißen. In einer Entscheidung spricht der Senat im gleichen Beschlusse zur Ratifizierung aus wie die Kammer, jedoch in sehr viel vorsichtiger Form.

Schweres Dampfer-Englück in Stettin.

Die Zahl der Ertrunkenen noch unbekannt.

Stettin, 27. Juli.

In der Nacht zum Sonnabend um 0,55 Uhr lief der Frachtdampfer „Schwebel“, der zwischen Schwedt und Stettin verkehrt, mit 30 Menschen, hauptsächlich Frauen, an Bord, in Stettin ein. Als er etwa 10 Meter vom Ufer entfernt war, begann er plötzlich zu sinken.

Er legte sich auf die linke Seite und war innerhalb drei bis vier Minuten abgedacht. Der Dampfer war mit Karzoffen und Gemüße beladen. Die an Bord befindlichen 30 Personen liefen zum Markt, wo sie ihre Waren verkaufen wollten. Auf dem Schreien der auf dem Dampfer befindlichen Menschen hin eilten Boote zu Hilfe. Mehrere Personen konnten sich durch Ueberbringer auf einen Dampfer retten.

Fraulin Dutschka

Roman von Rosa Porten.

(Schluß.)

(Uebersetzung von Rosa Porten, Berlin 1914)

Eines Tages hatte ihn Edith auf der Straße gefunden, ihn gebeten, sie heimzuführen, und seitdem war er fast täglicher Gast in der stillen Villa am Wannensee. Wenn Edith und Eugen, die jetzt an einer fahrenden Bühne engagiert waren, abends zu tun hatten, lag er bei Thea und spielte ihr auf dem Flügel, den Deri ihr zum Geschenk gemacht, Beethoven vor, für dessen gigantische Größe ihr jetzt in ihrem Leid das Verständnis aufgegangen . . .

Es war am letzten Mai, dem Jahrestag des Unglücks, das Thea so sehr an ihrer wiedererlebenden Erinnerung für Theas noch immer starke Gesundheit fürchteten, hatten sich Edith und Eugen freigegeben, um den ganzen Tag bei ihr sein zu können. Auch Frank hatte versprochen, zu kommen.

Wie damals, schwamm strahlend die Sonne im wolkenlosen Blau, als Thea, von Schöner und Schwärze gefügt, durch den knospenden Garten schritt. Klar und innerlich gefestigt, sprach sie von erstemal von dem, was hinter ihr lag, und was sie von der Zukunft erhoffte. „Ob Arthur des heutigen Tages gebeten wird?“ lagte sie schüchtern und zitterte leicht, als sie Schritte auf dem knospenden Kies nach vorne hörte.

Der Gesang hatte sie bald müde gemacht und man geleitete sie bestmöglich in das Haus zurück. Kurze Zeit darauf schickte es. Diesmal war es ein Postbote zu Rad, der ein bringendes Telegramm für Frau Kramer brachte. Edith nahm es in Empfang und rief es auf. Sicherlich war es von Arthur, der mehr Aufmerksamkeit bewies, als sie von ihm erwartet hatte. Und richtig, die Drahtung kam aus Stettin. Aber . . . was war denn das? . . . Was Edith den Inhalt überflügelte, hing sie so zu Gunsten an, daß sie sich am Treppengeländer festhalten mußte.

Die Filmgesellschaft, für die Kramer neuerdings tätig war, teilte mit, daß ihr Regisseur sich unter den Opfern eines abgestürzten Verkehrsflugzeuges befand. Nähere Nachrichten über sein Befinden lagen noch nicht vor.

Es dauerte mehrere Minuten, ehe Edith sich soweit erholt hatte, daß sie wieder ins Wohnzimmer eintreten konnte. Obwohl sie Frank das Telegramm wortlos reichte, wußte Thea nichts. Inständig küßte ihre geschwollenen Sinne, daß ihr ein etwas zu verheißener Wunsch. „Was hast du?“ fragte sie mit einem geringen Lächeln. Ob man ihr die Wahrheit sagen sollte? Edith sah Frank fragend an, und wieder schüttelte verneinend den Kopf. Dann legte er das inhaltschwere Blatt auf den Tisch zurück.

Die Stille wurde lauten und drückend. Keiner wagte zu sprechen. Frank blätterte gedankenlos in einer illustrierten Zeitschrift, deren letzter Jahrgang gebunden vor ihm lag. Auf einmal schien sich sein Gesicht zu verfeinern. Er hatte zufällig ein Einzelbild aufgefallen, das Theas Antlitz in fast Lebensgröße zeigte. Die Photographie war anlässlich der Wahl Theas zur Schönheitskönigin Deutschlands aufgenommen worden und dementsprechend lautete die kurze Ueberschrift: „Deutschlands schönste Frau.“

Willinger hatte gebannt auf das Bildnis. Sollte es wirklich erit ein Jahr her sein, daß dieses unvergleichliche Wesen das eine gültige Natur mit den herrlichsten Gaben ausgegattet hatte? . . . Er vermochte den Gedanken nicht zu Ende zu führen und behaftete seine Augen, um nicht der Verführung zu unterliegen, einen Vergleich anzustellen.

Da war er aber auch mit seiner Kraft zu Ende. Seine Rehle war wie aufgehört. Ohne ein Wort des Abschieds rannte er aus dem Zimmer, rief seinen Hut vom Haken und lief von dannen, als sei jemand hinter ihm her.

Als Thea frants eilige Schritte und das Zuschlagen der Türen gehört hatte, war sie aufgesprungen. „Was geht hier zu Ende?“ schrie sie, „warum will man mir es nicht sagen?“ Eugen drückte sie vorsichtig in ihre Arme zurück. Leise und einbringlich begann er zu ihr zu sprechen, so art und schonend, daß er beim Schwersten erst angelangt war, als der telefonische Anruf einer Zeitung die Mitteilung brachte, daß der Unfall mehrere Todesopfer gefordert hatte und Kramer sich unter ihnen befand.

Wie verkennt langste die Witwe dem Entsetzlichen. Es dauerte Minuten, bis die erstarrten Tränen ihrer letzten Augen enttrönten. Edith wachte die ganze Nacht

an ihrem Bett. Mit unerbittlicher Liebe und Güte sprach sie auf Thea ein. Nicht von Schuld dürfe in solcher Stunde gesprochen werden, weder von eigener, noch von fremder.

Und wie als Antwort tönte es leise von Theas schluchzenden Lippen zurück: „Auch er hat viel gelitten — — —“

Zwei Tage später brachte die Post einen umfangreichen Brief, der erneut Ediths Gleichgültigkeit erlitten hatte. Die Filmgesellschaft sprach darin ihr tiefstes Beileid aus und fügte ein Schreiben bei, das an Thea adressiert war, und das man in Kramers Tasche gefunden hatte. Er betonte darin in schwallichten Sätzen seine innere Zusammengehörigkeit mit Thea. Doch mußte sie einsehen, daß er ein Mann in dem besten Jahre . . .

Ungeachtet brach Edith ab. Sorgfältig gerief sie dieses Selbstbekenntnis einer schönen Seele. Vor der letzten und schwersten Enttäuschung hatte ein gnädiges Schicksal ihre Schwester wenigstens bewahrt.

Wieder ging ein Jahr durchs Land. Willinger hatte nach seinem Verlust, bei dem er Thea sein innigstes Beileid übermitteln hatte, längere Zeit nichts von sich hören lassen. Allmählich stellte er sich aber wieder häufiger ein, und schließlich verging kein Tag, an dem er nicht vorpraß. Pünktig nahm er sogar an den gemeinsamen Nachbarn teil.

Wenn Edith und Eugen im Theater beschäftigt waren, pflegten sie das Abendrot früher einzunehmen, und Frank schloß sich ihnen dann auf der Fahrt in die Stadt an.

Wie es nun just eines Abends kam, daß Thea ihn bat, ihr länger Gesellschaft zu leisten und ihr über die trüben Stunden des Alleinlebens hinwegzuhelfen, wußte sie später selbst nicht zu sagen.

Nach einigen nichtslagen Worten war er ans Kloier getreten. Sals mechanisch glitten seine Finger über die Tasten. Die Rede zitterte leicht, als werten sie aus dem Schummer gewedt, dann schmolten sie maßlos an und erfüllten das stille Gemach.

„Frank“, sagte Thea leise, als er zu spielen aufgehört. Er erwiderte nichts, aber ließ das Instrument erneut erklingen. Ein selbiger Schimmer huschte leuchtend über Theas verhärmtes Gesicht. Sie hatte die Sprache des Freundes verstanden und lauschte in heiliger Andacht den Worten der „Croica“, die hinausglitten in die herabfallende Nacht. . . .

Ende.



Neuer Rekordversuch der „Bremen“.

Zehntausende Schaulustige bei der Abfahrt.

Neuport, 27. Juli.

Der Dampfer „Bremen“ hat am Sonnabend um 1 Uhr Neuporter Zeit mit vollbesetzten Kabinen — 2005 Passagiere befinden sich an Bord — die Rückreise nach Deutschland angetreten. Zehntausende Schaulustige hatten sich am Pier eingefunden.

Zum Abschied war auch Bürgermeister Walker erschienen. Kurz vor der Abfahrt empfing Kapitän Hagenstein nochmals die Vertreter der Neuporter Kreise und hat sie, der Neuporter Bevölkerung den Dank der ganzen Besatzung für den prächtigen Empfang der „Bremen“ auszusprechen befragt, ob er versuchen werde, auf der Rückreise einen neuen Rekord aufzustellen, antwortete der Kapitän, daß er die Maßnahmen nicht überantreten werde, er hoffe aber, in 6 oder 7 Tagen am Donnerstag um 16 Uhr einzutreffen, die Reise also in vier Tagen und 22 Stunden zurückzulegen.

Die Probefahrt des „Zeppelin“.

Nach dreitägiger Fahrt glatt gelaufen.

Friedrichshafen, 27. Juli.

„Graf Zeppelin“ war am Sonnabend unter Führung von Dr. Goebel zu seiner Probefahrt aufgetrieben. Unter der Begleitung befanden sich 25 Personen an Bord. Das Wetter war trübe und regnerisch. Das Luftschiff nahm Kurs in westlicher Richtung. Nach zweitägiger Fahrt ist das Luftschiff wieder glatt gelaufen.



Der neue Verfassungstaler.

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 20. Juli 1929

Stenerfreiheit bei Verfassungsfeiern. In einer Verordnung des Reichsfinanzministeriums wird bestimmt, daß Veranlassungen, die am 11. August aus Anlaß und zu Ehren des Verfassungstages unternommen werden, dauernd von der Vermögenssteuer befreit bleiben.

Esp. Familienentrennung durch Auswanderung. Die Eingeanderungsbestimmungen verschiedener Länder haben zu Fällen von Familientrennung geführt. Väter und Söhne gingen häufig ins Ausland, um sich eine neue Existenz zu gründen und erst dann die Angehörigen nachkommen zu lassen. Es ist wohl auch vorgekommen, daß Familienmitglieder in der Inflationszeit ohne Wissen sich nach Amerika hinüberarbeiteten und ohne Einreisegenehmigung drüben anständig machten. Für die Familie bestand dann keine rechtliche Möglichkeit nachzukommen. Die Familienentrennung wurde vollzogen und hat häufig, gerade in diesen Fällen, zum völligen Bruch geführt. Die Befürchtung darüber, daß der Auswanderer der zurückgebliebenen Familienangehörigen unüberwindliche Schwierigkeiten im Wege stehen, wäre nicht so groß, und die damit verbundenen Enttäuschungen könnte man sich ersparen, wenn man die Beratung der Auswandererfürsorgestellen in Anspruch nehmen wollte. Für das Gebiet der Broo Sachen gibt über diese Fragen Auskunft die Beratungsstelle in Wladenburg, Breitenweg 195. Die Beratung wird kostenlos erteilt.

Die Reichsbahn kann lassen! Die größte Tageseinnahme dürfte in Deutschland die Reichsbahn haben. Die tägliche Bruttoeinnahme der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft beträgt 19 Millionen Mark, die jährliche Nettoeinnahme 5,4 Milliarden Mark. Die gesamte Höhe der jährlichen Einnahme ist jeweils am nächsten Tage für 13 Uhr in der Hauptverwaltung in Berlin bekannt. 15 000 Reichsbahnstellen melden ihre Einnahmen über 31 Hauptstellen der Reichsbahndirektionen und des Reichsbahnzentralamts in die Zentralfälle der Hauptverwaltung. Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft besitzt einen umfangreichen eigener Nachrichtenapparat, das Fernsprechnetz hat 290 096 Kilometer doppelte und 19 085 Kilometer einfache Fernspreckleitungen. An dieses Netz sind 133 922 Fernsprecher angeschlossen.

Frühe Früchte in Pöscheln. Nicht selten verleiht die augenblickliche Jahreszeit mit ihrem großen Angebot an frischen Früchten den Postulanten dazu, sich begehrte Dinge in Pöscheln zu erwerben. Dies birgt große Nachteile in sich, da bei der Wärme frühe Früchte während der Beförderung sehr leicht verderben oder Fäulnisgefahren abgeben, wodurch die erhoffte Freude des Empfängers stark gemindert wird. Aber auch andere Postulanten können leicht dadurch beunruhigt und beschädigt werden, was unter Umständen, abgesehen von Mangel und Unannehmlichkeiten, zu Erklärungsfragen gegenüber dem Absender führt. Früchte, Setze und andere leicht verderbliche Sachen verende man deshalb während der heißen Jahreszeit nicht in Pöscheln. Lediglich die Post natürlich befugt, dazwischen Sendungen die Beförderung zu verzögern.

Gegen Stimmungen nach dem Kopfe, liegende Riste, Schweißausbrüche, Ohnmacht, Schwindelgefühl, Kitzeln vor den Augen, Ohrenausen, kleine Schweißperlen lösend und fast unmerklich werden können, werden alle möglichen Arzneimittel versucht. In den letzten Jahren hat man sogar den verzeihen und lange verpönten Aderlaß wieder angewendet. Husten empfahl, ihn während der Wochensfahre alle zwei Monate einmal vorzunehmen und dieser gute und luge Beobachter hätte das nicht getan, wenn die Erfolge ihm nicht recht gegeben hätten. Auch heute berüht man von guten Erfolgen. Der hohe Blutdruck sinkt. Wir wissen aus Erfahrung, daß wir das Gleiche durch ein oder zwei Fasttage erreichen. Diese Fasttage sind einfacher, angeleglicher, bequemer und billiger, als ein Aderlaß. Jede Frau, die zu leiden hat, sollte sie nach der Stärke der Beschwerden einen oder zwei Fasttage im Monat halten, also etwa 26 bis 30 Stunden nacheinander nichts genießen und nur bei Durst etwas warmen Kräutertee oder Wasser trinken.

Von einem argen Mißgeschick wurde der Buchbindermeister Otto Wächter betroffen. Er befand sich mit seinem Sohne auf der Fahrt in seinem Auto in der Gegend von Eilenburg, wo sein Wagen in Brand geriet. Es war beiden Jungsfern noch möglich, sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen.

Bergwih. (Opfer der Autoraserei) Die 32jährige Grete Krüger wollte am Sonnabend mit ihrem Fahrdrone von dem Felde bei der Provinzial-Chauffee einbiegen, wobei sie auf einen entgegenkommenden Motorradfahrer Daucht geben mußte. Als dieser vorbei war, wollte sie die Chauffee überqueren, hatte aber ein in sehr schnellem Tempo von der anderen Seite kommendes Berliner Auto nicht bemerkt. Von diesem wurde sie überfahren und derartig verletzt, daß der Tod bereits nach einer 1/4 Stunde eintrat.

Dranienbaum. Ein Jubiläum eigener Art begingen sechs Kränzchen-Teilnehmerinnen am letzten Mittwoch. Im Jahre 1879 ließen sich Frä. Marie Sommerlatte, Frä. Jonack, Frä. Ernestine Gaudig, Frä. Kunze, Frä. Dittbold und Frä. Büchner als Angehörige eines damals schon längere Zeit bestehenden hiesigen Damenkränzchens gemeinschaftlich fotografieren. Fünfzig Jahre sind darüber hingegangen und doch sind alle sechs Kränzchenschwestern am Mittwoch in Dranienbaum bei guter Gesundheit wieder fröhlich vereint gewesen und dieses Jubiläum Gelegenheit benutzte zur Erinnerung an dieses Zusammensein abends eine Gruppenbild-Aufnahme machen zu lassen, die ihnen hoffentlich noch viele Jahre Freude bereiten möge. Es dürfte wohl einzig dastehen, daß die Mitglieder eines Frauenklubverbandes aus der Jugendzeit nach einem halben Jahrhundert ein Wiedersehen feiern können.

Grübe. Ein alter Eichenstamm wurde durch Wabende an einer Wuhne am jenseitigen Ufer fällig aufgefunden. Der niedrige Wasserstand ermöglichte es, den circa 90 Zentimeter starken Stamm in Wasser zu zerhacken und an Land zu bringen. Der Stamm muß schon sehr lange in der Höhe gelegen haben, da er noch an beiden Seiten gehakt ist, trotzdem die jetzigen Schnittstellen ein tadellos fertiges weißes Holz, das noch seinen Gehalt an Lohse sich erhalten hat, wie die nachträglich schwärzlich angelaufenen Schnittstellen beweisen.

Sehnsüß (Anhalt). 25. Juli. Ein 8 Jahre alter Einbrecher. In Hiesigkeit hat der 8 Jahre alte Schulknabe Polomski in einer Wohnung eingebrochen. Er stieg durch das Fenster ein und entwendete eine Taschenuhr, eine Mundharmonika, ein Zigarettentabak und eine Mart. Das Diebesgut versteckte er teils in einem Graben, teils in einem Stall. Es konnte wieder herbeigeführt werden.

Raguhn. 27. Juli. (Fischerleben in der Mulde). In der Obermulde bei Sehnsüß und Raguhn hat ein großes Fischsterben eingelegt, wie es bisher in solchem Umfange noch nicht beobachtet wurde. Drei bis sechs Pfund schwere Fische trieben flussabwärts und legten sich zentnerweise an den Mühlen fest. Verurde, die Fische durch Umsetzen in Teiche am Leben zu erhalten, schlugen fehl. Die Ursache ist darin zu suchen, daß das Muldenwasser nicht einwandfrei ist, was wiederum mit dem geringen Wasserstand und dem Ausbleiben einer Reinigung zusammenhängt.

Dommighof. 25. Juli. Verunglückt ist gestern kurz vor mittag bei Ausführung seiner Arbeiten im Sumpfhause der Dommighofer Towerle hierelbst der Arbeiter Hilmar aus Reichs bei Troitz. Da der herbeigerufene Arzt Dr. med. Bredow einen Schiffsleibenschlag und Verletzungen am Oberkörper feststellte, machte sich die Verlegung des Verletzten mit dem Auto nach dem Krankenhaus Torgau erforderlich.

Eilenburg. 25. Juli. Um in der Mulde zu baden, gingen am Dienstagmittag zwei Freunde, der Ausflugsunternehmer Lehmann aus Eilenburg und der Eisenbahnarbeiter Sprenger aus Gollau, nach Gollau. Sprenger nahm auch ein Fahrrad mit. Sprenger und Lehmann fanden sich aber bald wieder auf dem Ufer. Die beiden, die nicht wieder nach Hause zurückgekehrt waren. Heute vormittag entdeckte man auch nach längerem Suchen die Leichen. Zuerst wurde Lehmann gefunden, gegen Mittag dann auch Sprenger. Da Sprenger das Baden in der Mulde gewohnt war und auch die genaue Stelle genau kannte, wird vermutet, daß der mit dem Ballerorührer weniger vertraute Lehmann untergegangen und daß Sprenger bei dem Verurde, ihn zu retten, mit ihm ertrunken ist.

Bitterfeld. 27. Juli. Der „Eiserne Gustav“ hat Konkurrenz gefunden! Hier hält sich ein holländischer 69-jähriger Deschthändler mit seiner Drochke und seinem Gaul auf. Er befindet sich auf einer „Reis door Europa“. Vom Hotel Schiller, Amsterdamm, angefangen, will der alte Mann mit seiner Drochke über Berlin, Leipzig, Dresden, Wien, Budapest um durch ganz Europa fahren. Er, der 50 Jahre Drochkenkäufer ist, vertritt die seltsamste Lebenszeugung, daß er und seine brave Liefe es schaffen werden.

Buch. Vier rabiate Handwerksburden festgenommen. Vier kamen vier Handwerksburden in den Gollhof und tranken Bier. Als der Wirt merkte, daß er ihnen keine Getränke mehr verabfolgen könne, verweigerte er den Bierausgang. Als sie daraufhin dreist wurden, erludte der Wirt sie, das Lokal zu verlassen. Das taten sie jedoch nicht, sondern zogen die Messer und bedrohten den Wirt. Einer von ihnen verurde auch gewaltsam in ein anderes Zimmer einzudringen. Daraufhin holte man die Hilfe des zuständigen Landjägers. Dieser nahm die rabiaten Burden fest und brachte sie ins Arrestlokal, wo sie nach ihrer Einlieferung auch noch die Fenster zertrümmerten. Der Spaß dürfte ihnen teuer zu stehen kommen.

Leipzig. 26. Juli. Anlässlich der Leipziger Herbstmesse findet die technische Messe und die Baumesse gleichzeitig mit der Wulstmesse vom 25. bis 31. August statt. Eine besonders reiche Begleitung wird die Baumesse in Halle 19 und auf dem Freigelände aufweisen. Die Interessen des Handwerks werden durch einige Sonderveranstaltungen auf der Herbstmesse Berücksichtigung finden.

Bad Hiebwerda. (Ein jähriger Meister.) Zwischen einem Dfensgermeister und einem Handwerksmann entstand eine schwere Schlägerei. Der Dfensgermeister hatte mit

seinem Gehilfen Sweit bekommen, den der Handwerksmann auf schlichten liege. Darüber erregt, griff der Dfensgermeister zum Revolver und schoß dem Handwerksmann eine Kugel in den Kopf. Der Schwerverletzte wurde in das Torgauer Krankenhaus mit einem gefährlichen Stechfuß eingeliefert.

Werbefahrt. (Eine „sanfte“ Ruh.) Hier ereignete sich auf der Weide ein eigenartiger Unglücksfall. Eine ältere Frau war mit dem Melken einer Kuh beschäftigt. Plötzlich schlug die Kuh, die von zahlreichen Fliegen belästigt wurde, heftig aus und zermettelte der Frau ein Bein.

Cursehof. Eine Fechtur zu 200 Mark. Zwei fassige Vierge, die in Altenburg verhaftet wurden, haben auch hier bei mehreren Familien Gastrollen gegeben. Mit großer Begeisterung schwingen sie den Kränen vor, wie der Tee bei ihnen und schon nach drei Tagen eine Besserung eintreten werde. Allerdings war der Preis für die Kur sehr hoch: 200 Mark, doch waren die Vierge mit einer Anablung von 38 Mark zufrieden. Willig wurde meist bezahlt, aber die Senkung mit dem Tee trat nicht ein. Auch in Weichem wurde der Beiräger ihr Glück, dort traten sie als Verführungsagenten auf.

Dessau. Französischer Besuch bei Junfers. In den nächsten Tagen wird ein größerer Besuch aus Frankreich in Dessau erwartet. Der Kreis der Besucher legt sich zusammen aus den Präsidenten der französischen Luftfahrtgesellschaften, französischen Piloten und Ingenieuren, die sich nach Deutschland begeben, um die Anlagen in der Nähe und die wichtigsten deutschen Flugplätze zu besichtigen. Die französischen Besucher erwarten auch eine Möglichkeit der Bekanntschaft der Junfers-Werte, die ihnen ungelaut wurde.

Burg. Das Auto in Chausseegraben. Auf der Chaussee nach Mabel rufte ein Personnamo vom Wege ab und geriet in den Chausseegraben, doch blieben die Insassen unversehrt. Durch den vorausgegangenen starken Regen war der Boden recht schluffig geworden und hatte dadurch den Unfall herbeigeführt. In dem schweren Unfall arbeit, den Wagen wieder auf die Chaussee zu bringen.

Döhlitz. Der geheimnisvolle Schätze. Zwei beim Straßenbau in der Kohlfahrt beschäftigte Arbeiter wurden durch einen unbekanntem Schützen erheblich verletzt. Die Schüsse sind aus einer Leihung abgegeben worden. Der eine Arbeiter wurde im Rücken getroffen, der andere an der Hand. Die Polizei hat sofort die Untersuchung aufgenommen.

Mühleln. Ueberfall auf einen Gutsverwalter. In der Nähe der Grube Kauline wurde der Gutsverwalter Hiltinger von drei Männern überfallen und seiner Brieftasche beraubt. Die Täter sind unerkannt entkommen.

Commern. Bargeld laßt! Ein recht annehmliches Nachspiel hat die Spargelfasche für die Geschäftslente gestellt, die mit der Spargelfasche verbunden ist. Bei ihr ihre Kredit überzogen haben. Es war ihrer üblich, die Bank durch die Spargelfasche zu überziehen. Nun haben jene Geschäftslente die Aufforderung erhalten, ihre Steuern nicht mehr auf diesem Wege, sondern durch Barzahlung an die Kammereinfassungen zu führen. Durch die bereits viel längere Zeit nicht mehr erfolgten Abrechnungen wußten viele überhaupt noch nicht mehr, wie ihr Konto bei der Stadtsparkasse eigentlich stand; das hat in manchen Fällen erst die Veranlassung der Kredite mit beigetragen. Nunmehr spielt man vielfach erst so recht die Höhe der Realrechnen, da ihnen die Begleichung auf dem bisher üblichen Wege natürlich recht erleichtert wurde.

Erurt. Gefängnis für Steuerhinterziehung. Die Kaufleute Heinrich Wilmhofer und Wilhelm Altenberge in Erfurt, die gemeinsam einen Handel mit Zigarren betreiben, hatten in der Zeit 1924 bis 1928 etwa 10 850 Mark Zigarrensteuer unterschlagen, teils durch Umpandung neuer Waren in alte Risten, teils unter Fälschung von Steuerzeugen. Außer der Strafe für die Fälschungen hätten sie mindestens 40 000 Mark Geldstrafe (den vierfachen Betrag der hinterzogenen Steuer) zu zahlen gehabt. Der Staatsanwalt beantragte deshalb gegen jeden sechs Monate Gefängnis. Da sie jedoch in wirtschaftlicher Not gehandelt hatten, befahl es das Schöffengericht bei je vier Monaten Gefängnis.

Nordhausen. Treue „Postboten“. Brieftaubenflüchter ließen drei Paar Brieftauben von Lauchhammer fliegen. Zwei Tiere legten die 300 Kilometer lange Strecke in sechs Stunden zurück, während die dritte Taube zwei Tage später zurückkam. Die übrigen drei Paare noch nicht eingetroffen.

Neuer Erfolg der Wänschelrute. Durch die anhaltende Hitze und Trockenheit ist die Gefahr des Wasser mangels wieder groß geworden. Eine Befreiung des Gemeinbewohlers fordert zu größter Sparsamkeit im Wasserverbrauch auf. Aus diesem Grunde haben sich die Bürger veranlaßt gefühlt, auf ihren Grundstücken selbst Brunnen anzulegen. Ein Wänschelrutenführer aus Erurt hat mittels seiner Rute im Gartengrundstück des Herrn Schumann drei starke Wasserläufer geschöpfelt.

Titau. Brandstiftung durch ein brennendes Auto. Bei Reingrün fuhr ein brennendes Auto eine Wänschelrute hinab. Dabei wurde ein Fichtenbestand in Brand gesetzt. Der Führer des Wagens hatte sich durch Abpringen retten können.

Leipzig. Starke Zunahme der kaalichen Raftwagenlinien. Am Mai 1929 befanden sich 170 kaaliche Raftwagenlinien gegenüber 154 im Mai 1928. Die kilometrische Länge der Linien ist in dieser Zeit von 2547 auf 3410 Kilometer gestiegen. Befördert wurden im Mai d. J. 2 579 967 gegenüber 2 031 891 Personen im Mai des vorigen Jahres. Die Zahl der geladenen Kilometer betrug im Mai 1 189 284 gegenüber 855 492 Kilometer in demselben Zeitraum des Vorjahres.

Wahren. Den Chemann verzögert? In Großpöscheln fand unter eigenwilligen Umständen, die 52 Jahre alte auf Wahren gelegte Eisenbahnstrecke Wahren. Im Verlauf der Untersuchung verurde sich die Verdachtsmomente gegen jene gleichartige Ehefrau Julie Wahren, daß sie ihren Mann durch Gift getötet habe, immer mehr, so daß sie schließlich unter Vorverurde verurde und bereits mittags bei der Staatsanwaltschaft Wahren eingeliefert wurde. Die finanziellen Verhältnisse des Wahren, der einen Eisenbahnarbeiter hatte, waren schlechter, wie auch die ehelichen Verhältnisse seit fast 30 Jahren ziemlich gerüttelt waren.

Niebersdorf. Von einer Kreuzotter gebissen. Auf einem Kafemee wurde ein hiesiger Geschäftsmann von einer Kreuzotter ins Bein gebissen. Da sofort eine Serumimpfung vorgenommen wurde, hofft man die Gefahr abwenden zu können.

Stinnes freigesprochen!

Freisprechung auch für Rothmann, Leo Hirsch und Schmidt.

— Berlin, 27. Juli.

Im Stinnesprozeß verurteilte Landgerichtsdirektor und folgende Urteile:

Die Angeklagten Stinnes, Rothmann, Leo Hirsch und Schmidt werden freigesprochen. Es werden verurteilt: der Angeklagte von Walbow wegen gemeinschaftlichen Betrugsverlages zu vier Monaten Gefängnis, wovon sieben Wochen durch die erlittene Unterhaftungshaft verübt sind; der Angeklagte Bela Groß wegen gemeinschaftlichen Betrugsverlages zu vier Monaten Gefängnis, wovon eine Woche durch die erlittene Unterhaftungshaft verübt ist; der Angeklagte Eugen Hirsch wegen Beihilfe zum verurteilten Betrag zu 3000 Mark Geldstrafe, hilfsweise zu einem Monat Gefängnis. Die Kosten der Verhaftung fallen, soweit Freispruch erfolgt, der Staatskasse, im übrigen den verurteilten Angeklagten zur Last.

Die Haftbefehle gegen Stinnes, Leo Hirsch, Rothmann und Josef Schmidt wurden aufgehoben, die geleisteten Sicherheiten freigegeben. (Jugo Stinnes hatte bekanntlich 1 Million Mark Kaution gestellt.) Dem Angeklagten von Walbow wurde eine Bewährungsstrafe von drei Jahren, beginnend mit dem Tage der Rechtskraft des Urteils, zugesprochen.

Eine spätere Meldung besagt, daß sich die Staatsanwaltschaft noch im Laufe des Sonnabends entschlossen hat, in vollem Umfange gegen das im Stinnesprozeß ergangene Urteil Berufung einzulegen.

Großfeuer auf der Westerplatte.

Munitionslager ausgebrannt.

— Danzig, 28. Juli.

In der Nacht brach auf der Westerplatte auf dem Gelände des polnischen Munitionslagers ein Großfeuer aus. Der Brand war in einem nach der See Seite gelegenen Schuppen im Salpeterlager anfänglich durch Selbstentzündung zum Ausbruch gekommen.

Der Danziger Bevölkerung bemächtigte sich große Erregung, zumal eifrig flatternde Flammenfäden weithin sichtbar waren. Glücklicherweise lagerte zeitweilig auf der Westerplatte kein Pulver und keine Munition, da sonst das Unglück unabsehbar geworden wäre. Da die Feuerwehr mit Schlauchleitungen an den Brandort nicht her-

antonte, wurde dem Feuer mit Löschbooten zu Lebde gegangen. Der Schuppen brannte bis auf die Umfassungsmauern vollständig nieder.

Dieser Brand ist ein Beweis dafür, welche Gefahren das polnische Munitionslager, das am Eingang des Danziger Hafens und dicht an dem Hafenorort Neufahrwasser liegt für den Handel wie auch für die Stadt Danzig und ihre Bevölkerung bildet und wie unzulässig das Bestehen dieses Munitionshafens auf die Dauer ist, der gewissermaßen ein Damoklesschwert über dem Haupte der Danziger Bevölkerung blickt.

Rästelraten um Bombe.

Alle bisherigen Nachforschungen ergebnislos verlaufen.

— Berlin, 28. Juli.

Das rätselhafte Verschwinden des Landgerichtsdirektors Bombe hält nach wie vor die Bevölkerung der Reichshauptstadt in Atem.

Die Nachforschungen nach dem vermissten Richter gehen jetzt unter Aufsicht der für Neu-Globow zuständigen Oberstaatsanwaltschaft in Neu-Ruppin vor sich. Der Oberstaatsanwalt hat sich inzwischen mit dem Leiter der Polizeidivision, dem Lindower Oberlandjägermeister, in Verbindung gesetzt und gleichzeitig in Berlin Fühlung genommen mit dem Erfinder, eine Entladung Berliner Kriminalbeamter zu erlangen.

Bisher haben alle Bemühungen, die geheimnisvolle Affäre irgendwie zu klären, noch zu keinem Ergebnis geführt.

Eine neue Version.

Es taucht neuerdings auch die Version auf, daß der vermisste Richter auf dem Heimweg von der Dienststelle überfallen wurde und in das Moor geriet, wo er dann hilflos verfunken wäre. Diese Möglichkeit wäre umso weniger von der Hand zu weisen, als in der Gegend des Reichs-Sees schon ähnliche Unglücksfälle dieser Art vorkamen.

Magdeburger Loze

Ziehungsbeginn 8. August zu haben bei **R. Arnold**

Büchermarkt.

Es gibt wohl kaum ein deutsches Haus oder Heim, das Westermanns Monatshefte nicht kennt. Die reiche und schönste deutsche Monatshefte mit ihren viel Freude und hohen literarischen und künstlerischen Genuß gebend. Gerade in unserer heutigen

Zeit brauchen wir mehr denn je eine wirklich gute Zeitschrift, die in unerwarteter Form und in außerordentlichem Sinne das Kulturleben fördert, die Fortschritte in Kunst, Wissenschaft und Literatur fördert und in die meisten Kreise unseres Volkes trägt. Dies löst sich jeder Beitrag in Westermanns Monatsheften klar und deutlich erkennen.

Seite liegt das loben ersehnte Vergnügen vor, das die letzte Nummer von Max Dreyers feststehenden Almanach „Der Weg durchs Feuer“ bringt. Daran schließt an Dr. Wilhelm Pfeifers Beitrag „Das deutsche Volkstum in Ost- und Westpreußen“. Eine Reihe von Beispielen mit Notenproben zeigen, daß deutsches Wort und deutscher Ton in Ost- und Westpreußen schon immer festes Leben gefunden hat. Werner Schulz ist mit den durch 13 Hefenbilder illustrierten Aufsatz „Bäbeln der Frauen“ vertreten. Ueberall dort, wo auf eine gekulte, feine Art der Unterhaltung Wert gelegt wird, wo vor allem Frauen zugegen sind, die den beschwingten Ton anheben, hat auch das Lächeln seine besondere Bedeutung. Der Aufsatz „Fahren sich Luten des Lichts“ von Franz Langenbrück führt uns in das große Schloß des Malers Otto Wippl ein. Wippl ist ein Witzmaler, der die Farben nicht mit Malutiteln, sondern mit den taugenfälligen Erscheinungen des Lichts selber auf seiner Palette mischt. Im Anschluß an diesen Beitrag folgen mit die Novelle von Georg v. d. Gabelung „Der Haimenich“, die auf Modesta spielt und spannende Bilder von Wasser, Fischen und Menschen an unseren Augen vorüberziehen läßt. Der Beitrag „Frauenforschungen aus der Straßengartenentwürfen“ gibt uns einen Einblick in die Beobachtungen einer Frau, die widerherholt zur freiwilligen Dienstleistung in Strafkolonien aufgelassen war, um dort die Verhältnisse zu studieren. Der Aufsatz von Prof. Dr. Kellmann behandelt das Kapitel „Alt werden und Altern“ nach neuen wissenschaftlichen Forschungen. Es ist hochinteressant, an Hand von Beispielen zu sehen, worin vielfach der Grund rands Alters liegt und wie man es anfangen kann, sich recht lange und erfolgreich zu erhalten. Es folgt dann eine recht interessante Klauerei von Bollberg, die — durch 8 Bilder illustriert — das Leben in gutturalmerikanischen Sprachen dafert illustriert. Einen guten Beitrag bringt Anatol von Hübenet „Wie der Mond auf die Erde geblut wurde“. Er erwähnt Einbildung in das Aufnahmegeräte und den Wirkungskreis der größten deutschen Filmgesellschaft, der Ufa. Dr. Ernst Hübel erzählt recht unterhaltend über Burgen und Romanen des Mittelalters. Den Aufsatz bilden die literarische Handlung und das Kapitel von Kunst und Künstler. Auf die vielen Kunstbilder und anderen Beiträge noch weiter eingegangen, läßt jeder der Raum nicht zu.

Änderter heranzubringen möchten wir noch die Kartenbeilage 2 (Deutsches Reich) von Westermanns Monatshefte-Atlas, den jeder Besitzer dieser Zeitschrift sofort als Zeitungsvermerken erhält.

Die gegenwärtige Zeit ist für den Bezug von Westermanns Monatsheften besonders vorteilhaft, da wir mit dem nächsten Heft der 74. Jahrgang beginnt. Der Beitrag von Westermanns Monatsheften in Braunshweig hat sich bereit erklärt, unsere Leser, so fern sie ernstlich Interesse an Westermanns Monatsheften haben, ein Probeheft im Werte von M. 2.— gegen Einlösung von M. 0.90 Porto zu überlassen.

Sensationelle praktische Neuheit!

Locken-

Kamm mit Doppelwellenzählung
ges. gesch.



Onduliert ohne Befehle kurze und lange Haare nur durch einfaches Kämmen. Solid und unverwundlich. Unentbehrlich für jede Dame. Sie ersparen die Ausgaben für das Ondulieren beim Friseur und haben immer schön gelocktes Haar. Preis pro Stück nur Rmk. 2.50. Versand gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken oder gegen Nachnahme. Bestellen Sie sofort bei Firma

E. Chotiner, Wien VIII, Lerchenfelderstr. 34

Hunderterte von Dankschreiben liegen auf.

Handtaschen

empfehlen Richard Arnold, Buch- u. Papierhdlg.

9. Volkswohl-Lotterie

für soziale und kulturelle Zwecke

Ziehung: 11.—17. September 1929

Gewinne im Werte von 430000 M.

- 2 Hauptgewinne Zwei: vollständig eingerichtete Landhäuser im Werte von je 50000 M.
- 2 Prämien Zwei Landhäuser im Werte von je 25000 M.
- 2 Hauptgewinne: Zwei Landhäuser im Werte von je 20000 M.
- 2 Hauptgewinne: Zwei Reisen um die Welt im Werte von je 10000 M.
- 4 Hauptgewinne im Werte von je 5000 M. und 40808 andere Gewinne.

Auf Wunsch 90% in bar

Los 1 M., Doppellos 2 M.

Zu haben bei

Richard Arnold, Buchhandlung, Leipzigerstr.

Für die vielen Beweise der Teilnahme und Kranzspenden beim Heimgegangenes unseres lieben Entschlafenen sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Propst Bertram für die trostreichen Worte, dem Kantorei-Männer-Gesangsverein und dem Bürger-Verein für das Geleit.

Kemberg, den 26. Juli 1929

Therese Schade geb. Theobald
nebst Hinterbliebenen

frisches
Hammelfleisch
empfehlen **Ernst Bachmann**
Prima junges frisches fettes
Hammel- und Rindfleisch
frische Flecke
empfehlen **A. Krausemann**
Prima frisches
Hammelfleisch
empfehlen **Louis Richter**
Frühkartoffeln
Zentner 6 M., gibt ab
Dampfsiegelei Heuden
Riesenspörgel
Aderespörgel, halblang
Weißerübensaat
Zottelwäiden
empfehlen **J. G. Glaubig**
Umzugshalber
verlaufe
1 Nähmaschine, 1 Kleiderschrank,
Tisch und Stühle, 1 Sofa,
1 Wäsche-Wringmaschine, 1 Paar neue Stiefeln, 1 kleines Nähtischchen u. versch. mehr
Bähle, Wittenbergerstr. 41

Motorräder
bei
Auto-Heinze
Größte Auswahl Großes Lager
Besichtigen Sie die Ausstellungen.
R. D. Heinze, Wittenberg
Februar 2040

Wohnung
2 Stuben, Küche, Kammer und
Zubehör zu vermieten
Karl Reinecke, Bergwitzer Str.

Bürger-Verein
Morgen Dienstag, abends halb 9
Uhr bei Ernst Badmann

Bersammlung
Um zahlreiches Erscheinen bitten
Der Vorstand

frisches
Hammelfleisch
empfehlen **Ernst Bachmann**
Prima junges frisches fettes
Hammel- und Rindfleisch
frische Flecke
empfehlen **A. Krausemann**
Prima frisches
Hammelfleisch
empfehlen **Louis Richter**
Frühkartoffeln
Zentner 6 M., gibt ab
Dampfsiegelei Heuden
Riesenspörgel
Aderespörgel, halblang
Weißerübensaat
Zottelwäiden
empfehlen **J. G. Glaubig**
Umzugshalber
verlaufe
1 Nähmaschine, 1 Kleiderschrank,
Tisch und Stühle, 1 Sofa,
1 Wäsche-Wringmaschine, 1 Paar neue Stiefeln, 1 kleines Nähtischchen u. versch. mehr
Bähle, Wittenbergerstr. 41

Was vorher stark
verfettet war
ist jetzt durch **IMI** rein
und klar!

Das neue Spül- und Reinigungsmittel der Henkelwerke zum Spülen, Aufwaschen und Reinigen!

Nicht widersteht der außerordentlichen Reinigungskraft dieses vor-trefflichen Heilers! Er reinigt so rasch, so gründlich, daß Sie Ihre helle Freude haben an den blausauberen Geschirren! Alles Fett verschwindet gleich! Was Sie sich nur denken können: Glas, Porzellan, Metall, Stein, Fliesen, Marmor, Holz usw. — macht alles schöner denn je! Auf 10 Liter heißes Wasser — 1 Eimer: 1 Löffel IMI — so ergebnis ist

Ihr zeitsparender Helfer

IMI Henkel's Spül- und Reinigungsmittel für Haus- und Küchengerät
Herzgefertigt in den Porzell- u. Werken

38. Ziehung
wieder zum August-Markt am
21. August 1929

Zerbster Pferdemarkt-Lotterie

Vorzügliche Gewinnchancen
Eröffnung der Gewinnausstellung **Sonnabend, den 17. August 1929**

Lose Stück 3,— Mark
Zu haben bei
Richard Arnold, Kemberg
Leipziger Straße 64/65

Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Ercheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: Sonntagsblätter, Sonntagsblätter und "Allgemeines Anzeigerblatt". / Bezugspreis: Monatlich für Abnehmer 1,25 M., durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Streik u.ä. erfolgt jeder Anpruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die halbpaltene Postzeile oder deren Raum 15 Pfg., die halbpaltene Reklameseite 40 Pfg., Ausnahmestellen 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Überdrage unbedingt geschriebener oder durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühren: 10. — M., das Laufen, auswärts Postgebühr, Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg,

das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 89

Dienstag, den 30. Juli 1929

31. Jahrg.

Neues in Kürze.

Während einer Debatte im englischen Unterhaus zwischen Lord George und Schaffner Lord Snowden brachte letzterer zum Ausdruck, daß die Annahme des Youngplans für England nur mit entsprechenden Veränderungen möglich sei.

Ministerpräsident Poincaré hat aus Gesundheitsrücksichten seine Demission eingereicht, worauf das ganze Kabinett zurückgetreten ist.

Die deutsche Reichsregierung hat ihrer Freunde über eine gemeinsame Vermittlungstätigkeit der Großmächte im Mandatsstreifenkonflikt dem amerikanischen Staatssekretär des Neuen gegenüber Ausdruck gegeben.

Die ägyptische Regierung hat einen neuen Staatsvertrag mit England vorbereitet, der die englische Rechte am Nil gegenüber der Vereingtheit erheblich beschränkt.

Polens, nicht Deutschlands Schuld.

Die Frage der Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Verhandlungen ist im Augenblick noch unklar.



gänge zu unterrichten, was dann zur Folge hatte, daß die polnischen Zeitungen Deutschland in der härtesten Weise angegriffen haben. In maßgebenden Berliner politischen Kreisen sieht man nicht an, dieses Verhalten der Warschauer Regierung als Anlaß zu bezeichnen. Ueber den materiellen Standpunkt der deutschen Regierung zu dem Gegenstand der Handelsvertragsverhandlungen selbst kann im Augenblick noch nichts gesagt werden.

Poincarés Rücktritt.

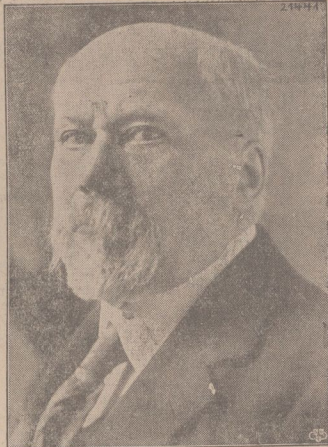
Auch das Kabinett hat demissioniert.

Paris, 27. Juli.

Ministerpräsident Poincaré richtete an den Präsidenten der Republik ein Schreiben, in dem er vorschlug, angelehnt seiner Erkrankung und einer notwendig werdenden Operation, die ihn für zwei bis drei Monate arbeitsunfähig mache, ihn seines Amtes zu entsetzen und einen Nachfolger zu benennen.

Anschließend trat der Kabinettsrat im Außenministerium zusammen. Der Kabinettsrat, der bis 28 Uhr tagte, erstellte dem kaiserlich-polnischen Ministerpräsidenten, Justizminister Barthou, und dem Außenminister Briand den Auftrag, Poincaré die Zuneigung des Kabinetts zum Ausdruck zu bringen und ihn zu ersuchen, nach seiner Wiederherstellung wieder an die Spitze der Regierung zu treten. Barthou und Briand begaben sich hierauf zu Poincaré, um sich ihres Auftrages zu entledigen.

Poincarés Rücktritt kommt überraschend. Bis zuletzt schien es, als ob er großes Gewicht darauf lege, der Konferenz der Regierungen über den Youngplan beizuwohnen, und zwar als Hauptbelegierter Frankreichs und Präsident der Konferenz. Es ist zu hoffen, daß der Rücktritt Poincarés eine Verzögerung der Konferenz nach sich ziehen wird. Zweifellos ist das Demissionsergehen Poincarés nichts anderes als die Auswirkung der schleichenden Krise in Frankreich. Poincaré ist zwar krank, aber auch politisch verbraucht.



Raymond Poincaré.

Der französische Ministerpräsident Poincaré, den eine schwere Erkrankung zum Rücktritt gezwungen hat, wurde 1899 geboren. Nachdem er mit 34 Jahren zum ersten Mal Minister geworden war, bildete er 1912 sein erstes Kabinett, in dem er das Ministerium des Neuen übernahm. Schon im Januar 1913 trat er jedoch zurück, nachdem er inswischen zum

Präsidenten der französischen Republik gewählt worden war. Als nach dem Kriege während der Konferenz von Gannes im Januar 1922 Briand zum Rücktritt genötigt wurde, übernahm Poincaré wieder die Bildung des Kabinetts. In zahlreichen Reden unterstrich er seine Politik der Unerbittlichkeit. Im Januar 1923 führte er die Besetzung des Ruhrgebietes

durch. Seine Stellung in Frankreich befestigte sich sogar noch, als er im März 1924 infolge einer Zufallsabstimmung zurücktrat und sofort ein neues Kabinett zu bilden beauftragt wurde. Die Wahlen vom Mai 1924 hatten jedoch seinen Rücktritt im Juni 1924 zur Folge.

Sein Nachfolger wurde Herriot. Als im Sommer 1926 mehrere Kabinettsversuche zur Rettung des Franken missglückten, bildete er im Juli sein viertes Kabinett. Hatte Poincaré schon 1927 bei den Beratungen der Beamtenglieder mit den radikalen Schwierigkeiten gehabt, so mußten diese Schwierigkeiten bei den Haushaltsberatungen des Sommers 1928, bis im November desselben Jahres die Krise eintrat und Poincaré darauf mit dem Gesamtkabinetts zurücktrat. Aber schon drei Tage später wurde er mit der

Reinigung der Regierung wieder beauftragt, die unter Aufsichtnahme aller linksrheinischen Elemente dann wieder aufzulösen.

Auch für die Minister überraschend!

Paris, 27. Juli.

Der Rücktritt Poincarés vom Ministerpräsidenten hat in allen Kreisen, selbst in denen, die gewöhnlich gut unterrichtet sind, starke Ueberraschung hervorgerufen. Sogar die meisten Kabinettsmitglieder erstickten vor der Abfahrt des Ministerpräsidenten erst in dem plötzlichen in den späten Abendstunden eintretenden Kabinettsrat Kenntnis.

Es war allerdings aufgefallen, daß Briand, als er im Ministerialrat die Rede auf die Regierungskonferenz brachte, in der Eingangsphase und mit aller Bestimmtheit erklärte: „Die Aufgabe, die mir auf der internationalen Konferenz zufällt, ist schwer.“ Als dann der Senatpräsident nach der Rede des Außenministers eine Sitzungspause einleitete, um „unwesentlich gewordene Vorschläge zu ermöglichen“, und die Minister sich in den ihnen vorbehaltenen Salons begaben hatten, hatte man das Empfinden, daß etwas Außerordentliches eingetreten sei. In dieser Ministerkammerkunft wurde die Einberufung des Kabinettsrats am 22 Uhr beschloffen, in dessen Verlauf das Rücktrittschreiben Poincarés zur Verlesung kam. Briand, der ebenso wie Tardieu und Doumergue dem erkrankten Ministerpräsidenten einen Besuch abgestattet hatte, legte die Minister von der Abfahrt Poincarés in Kenntnis und erklärte, er habe in den Ministerpräsidenten gedrungen, sein Amt beizubehalten. Er habe darauf verwiesen, daß der gleichfalls erkrankte Reichsanwalt Müller es nicht für nötig erachtet habe, zurückzutreten, und ferner Dr. Stresemann, Chamberlain und er selbst bei einer Erkrankung nicht ihr Amt niederlegen hätten. Poincaré habe ihm aber erwidert, sein Amt nicht mehr nachgeben zu wollen, Operationen notwendig. Er bedürfe nur und wünsche den Operationen sowie späterhin der größten Ruhe.

Französisches Gesamtkabinett zurückgetreten.

Paris, 28. Juli.

Der Ministerialrat im Elysee, der über das Schicksal der französischen Regierung beschloffen hat, hat sich am 28. Juli um 10.30 bis 11.10 Uhr (inkl.) tagte. Nachdem die beiden Minister Briand und Barthou über ihren vorerwähnten Versuch, den Ministerpräsidenten Poincaré zum Verbleiben im Amte zu bewegen, berichtet hatten, beschloß das gesamte Kabinett, seinen Rücktritt einzureichen, der von dem Präsidenten der Republik angenommen wurde. Der Präsident hatte im Laufe des Samstags die Vorarbeiten der beiden Kabinettsräte und eine Reihe von hervorragenden Parteiführern für die Bildung des neuen Kabinetts zu Rate gezogen.

Die nächste Konferenz.

Auch Belgien mit dem Haag einverstanden.

Brüssel, 27. Juli.

Die belgische Regierung hat beschloffen, den Haag als Konferenzort anzunehmen. In einer amtlichen Mitteilung wird erklärt, daß Belgien dem englisch-französischen Vorschlag im Interesse der Verständigung und des internationalen Friedens seine Zustimmung gegeben habe.

Verhöhnung Mac Donalds im „Matin“.

Zum Streit über den Ort der Regierungskonferenz schreibt der „Matin“: Für die Wahl des Haag läßt sich nur eine einzige Erklärung finden, nämlich die, daß Frankreich, das die Schweiz vorschlug, nachdem Mac Donald mit seinem Vorschlag von London nicht durchdrang, auch nicht siegen durfte. In der englischen Regierung ist es nun, unsere belgische Freunde zu überreden, Unterkünfte für 1500 Personen zu finden und zusammen mit der holländischen Regierung die Unterbringung von zehn Verhandlungsräumen und etwa vierhundert Journalisten aller Länder sicherzustellen.

Wenn man infolge ungenügender technischer Organisation nach 18 Tagen in die Schweiz umziehen müßte und wenn die Regierungen- und Konferenzleiter große Schwierigkeiten hätten, dann werden sie sich mit dem Gedanken trösten können, Mac Donald die etwa fünf Stunden längere Reise erspart zu haben, die er am 28. August, wenn er sich zur Lösung des Völkerbundesrates begibt, doch wird machen müssen.

Kriegsgefahr behoben.

Unmittelbare russisch-sibirische Verhandlungen?

London, 27. Juli.

In einem auf den chinesischen Dingen (inkl.) verzögerten Wudener Bericht des Sonderberichterstatters des „Daily Telegraph“ heißt es, daß in Tschingtschung am südlichen Endpunkt der chinesischen Döbaha, vorbereitende russisch-chinesische Ausgleichsverhandlungen zwischen dem sibirischen russischen Generalanführer in Chabin, Melnikow, und dem Abgeordneten der Wudener Regierung, dem General Tschingtschung, begonnen haben.

Die Entsendung von Tschingtschung durch die Wudener Behörden sei mit der ausdrücklichen Zustimmung und auf Veranlassung der Manjingregierung erfolgt. Ueber den Gegenstand der Verhandlungen wird berichtet. Tschingtschung